ECONSTOR
Make Your Publications Visible.

A Service of

ZBW Leibniz-Informationszentrum Wirtschaft
Leibniz Information Centre for Economics

Lucke, Dorothea

Article

Wachstum der Industrieproduktion in Deutschland stößt an Kapazitätsgrenzen

DIW Wochenbericht

Provided in Cooperation with:
German Institute for Economic Research (DIW Berlin)

Suggested Citation: Lucke, Dorothea (2006) : Wachstum der Industrieproduktion in Deutschland stößt an Kapazitätsgrenzen, DIW Wochenbericht, ISSN 1860-8787, Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung (DIW), Berlin, Vol. 73, Iss. 50, pp. 717-725

This Version is available at:
https://hdl.handle.net/10419/151481

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

WWW.ECONSTOR.EU

Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft

Wochenbericht

Königin-Luise-Straße 5
14195 Berlin
Tel. +49-30-897 89-0
Fax +49-30-897 89-200
www.diw.de

DIW Berlin

Wirtschaft Politik Wissenschaft

Nr. 50/2006

73. Jahrgang/13. Dezember 2006

Inhalt

Wachstum der Industrieproduktion in Deutschland stößt an Kapazitätsgrenzen
Seite 717

Wachstum der Industrieproduktion in Deutschland stößt an Kapazitätsgrenzen

Dorothea Lucke
dlucke@diw.de

Die Industrieproduktion in Deutschland wird in diesem Jahr um 5,3 % zunehmen; sie hat damit gegenüber dem Vorjahr noch einmal an Dynamik gewonnen. Dazu haben fast alle Branchen beigetragen. Kräftig gestiegen sind sowohl die Auslands- als auch die Inlandsnachfrage. Basierend auf den Annahmen und Prognosen des Herbstgutachtens der Wirtschaftsforschungsinstitute kam die Industrietagung des DIW Berlin zu dem Ergebnis, dass sich die Expansion der Industrieproduktion im kommenden Jahr fortsetzen wird, wenn auch mit wesentlich geringerer Dynamik.

Die Auslandsnachfrage nach deutschen Industriegütern[1] ist in den ersten drei Quartalen gegenüber dem entsprechenden Vorjahreszeitraum um 13,5 % gestiegen. Sie speist sich aus einem sehr starken weltwirtschaftlichen Wachstum. Die höchsten Zuwachsraten werden in den Schwellenländern realisiert. Allerdings ist auch in den USA das Wachstum durchaus kräftig. Hinzu kommt nun die im Euroraum entstandene Dynamik. Die Auftragseingänge aus dem Inland mit einem Plus von 7,4 % hängen unmittel- und mittelbar vor allem an der kräftigen Investitionstätigkeit. Die Industrieproduktion lag insgesamt in den ersten drei Quartalen um 6 % über dem entsprechenden Vorjahresniveau (Tabellen 1 und 2, Abbildung 1)

Investitionsgüterproduzenten: Produktion erreicht Kapazitätsgrenze

Das anhaltend starke weltwirtschaftliche Wachstum geht mit einer kräftigen Investitionstätigkeit einher. Die ausländische Nachfrage nach deutschen Investitionsgütern steigt nun schon im dritten Jahr in Folge sehr stark an und hat allein in den ersten drei Quartalen gegenüber dem Vorjahr um 13,8 % zugelegt. Dazu hat die Nachfrage aus den Ländern des Euroraums mit einem Anstieg von knapp 10 % beigetragen. Maßgeblich hierfür waren die in diesem Jahr deutlich gestärkte Dynamik im Euroraum sowie die verbesserte preisliche Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Wirtschaft gegenüber diesen Ländern.

In Deutschland wurde die Investitionstätigkeit in diesem Jahr durch den Erweiterungsbedarf im verarbeitenden Gewerbe, noch immer relativ gute Finanzierungsbedingungen, eine günstige Gewinnsituation und -erwartung sowie durch verschiedene politische Maßgaben angeregt. In der Folge sind die realen Investitionen in Ausrüstungen in den ersten drei Quartalen kräftig gestiegen; von der

1 Güter des produzierenden Gewerbes ohne Baugewerbe.

Kasten

Industrietagung des DIW Berlin[1]

Die durch die Gemeinschaftsdiagnose[2] vorgegebenen wichtigsten Rahmendaten sind ein Wachstum des realen Bruttoinlandsprodukts in Deutschland von 2,3 % in diesem und 1,4 % im kommenden Jahr. Dazu tragen in diesem Jahr alle Nachfragekomponenten bei, aber ganz besonders die Exporte mit einem Anstieg um 10,0 % und die Ausrüstungsinvestitionen mit einem Wachstum von 6,8 %. Für das kommende Jahr wird ein Anstieg der Exporte um 6,2 % und der Ausrüstungsinvestitionen um 5,8 % erwartet. Die Industrieländer werden in diesem Jahr ein Wachstum von 3,1 % (Schwellenländer 6,8 %) erreichen, für das kommende Jahr werden 2,4 % (6,3 %) angenommen. Die preisliche Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Wirtschaft wird im Prognosezeitraum leicht zunehmen. Für den Rohölpreis wird für den Prognosehorizont von einem Preis von 60 US-Dollar/Barrel ausgegangen. Ferner wird unterstellt, dass die EZB den maßgeblichen Leitzins noch in diesem Jahr geringfügig anhebt und dann bis Ende 2007 konstant hält.

1 Das Ergebnis der Industrietagung des DIW Berlin ist eine Symbiose aus den modellgestützten Branchenprognosen des DIW Berlin und den Prognosen der Branchenexperten.
2 Die Lage der Weltwirtschaft und der deutschen Wirtschaft im Herbst 2006. Wochenbericht des DIW Berlin, Nr. 43/2006.

Tabelle 1

Produktion und Auftragseingänge im produzierenden Gewerbe[1]

In %

	Struktur der Bruttowertschöpfung zu Faktorkosten	Produktion[2]			Exportquote[3]	Auftragseingang[4]		
						Insgesamt	Inland	Ausland
		Veränderungen gegenüber dem Vorjahr				Veränderungen gegenüber dem Vorjahr		
	2005	1. Vj. 06	2. Vj. 06	3. Vj. 06	2005	3. Vierteljahr 2006		
Produzierendes Gewerbe ohne Baugewerbe	100,0	4,9	5,9	6,3	–	–	–	–
Vorleistungsgüterproduzenten	35,6	5,5	8,2	9,1	40,1	9,5	7,0	12,8
Investitionsgüterproduzenten	34,0	6,5	6,1	6,5	55,4	8,5	4,6	11,5
Gebrauchsgüterproduzenten	3,2	3,9	6,8	9,3	35,4	2,2	0,1	6,0
Verbrauchsgüterproduzenten	15,6	1,3	3,1	1,2	21,7	0,0	–3,2	5,5
Energie	9,2	2,5	0,1	1,8		–	–	–
Bergbau	1,4	–10,4	–2,5	–0,6	6,4	–	–	–
Kohlenbergbau, Torfgewinnung	0,8	–16,8	–7,9	–5,1	3,1	–	–	–
Gewinnung von Erdöl und Erdgas	0,2	0,3	–3,1	–0,1	2,8	–	–	–
Gewinnung von Steinen und Erden, sonstiger Bergbau	0,3	–0,3	8,3	6,6	15,2	–	–	–
Verarbeitendes Gewerbe	89,5	5,1	6,4	6,6	41,6	8,0	4,7	11,5
Ernährungsgewerbe	7,4	2,9	4,3	2,9	15,4	–	–	–
Tabakverarbeitung	0,2	–1,2	–14,7	–6,3	9,9	–	–	–
Textilgewerbe	0,9	–5,7	–0,1	1,5	41,3	0,8	–2,6	6,1
Bekleidungsgewerbe	0,3	–16,5	–12,8	–12,2	34,2	–0,7	–3,8	4,9
Ledergewerbe	0,1	–9,3	–2,5	–1,2	28,3	–4,2	–10,9	17,2
Holzgewerbe	1,2	4,1	8,2	7,1	25,8	6,2	4,4	11,1
Papiergewerbe	2,1	3,5	3,9	2,6	38,5	1,6	–0,1	4,4
Verlags- und Druckgewerbe	3,9	0,4	2,2	–1,1	8,8	–0,4	–2,1	9,8
Mineralölverarbeitung, Kokerei	1,3	–2,9	3,5	0,4	6,9	–	–	–
Chemische Industrie	9,0	2,4	4,7	4,2	53,8	2,1	0,1	3,8
Gummi- und Kunststoffwaren	4,2	3,4	6,2	5,5	37,7	8,3	6,1	12,5
Glas, Keramik, Steine und Erden	2,7	–1,0	5,6	7,4	24,5	10,0	7,2	16,3
Metallerzeugung und -bearbeitung	3,5	3,7	7,4	6,7	39,1	11,1	14,7	6,2
Metallverarbeitung	7,8	2,6	6,4	7,6	27,8	11,5	7,0	23,3
Maschinenbau	13,1	5,4	7,1	9,7	55,1	12,1	8,6	14,7
EDV-Geräte, Büromaschinen	0,9	30,4	11,7	12,7	37,1	15,4	12,9	20,1
Elektrotechnik	7,3	5,2	7,2	8,8	39,4	5,2	5,5	4,8
Medientechnik	3,2	42,4	31,9	33,8	60,5	26,7	23,3	29,1
Mess- und Regeltechnik	3,4	9,1	8,8	6,7	56,0	4,6	4,4	4,6
Kraftwagenbau	11,7	4,3	3,6	2,3	59,6	4,0	–0,7	6,9
Sonstiger Fahrzeugbau	2,2	6,0	5,6	9,5	52,3	13,8	–12,6	34,4
Möbel, Spielwaren	1,8	1,5	4,6	3,7	26,2	3,2	1,8	8,1
Recycling	0,1	7,7	20,5	13,4	25,4	–	–	–
Energieversorgung	6,7	6,0	0,3	–31,5	–	–	–	–

1 Ohne Baugewerbe.
2 Produktionsindex, 2000 = 100, arbeitstäglich bereinigt.
3 Auslandsumsatz bezogen auf den Gesamtumsatz.
4 Volumenindex, 2000 = 100.

Quellen: Statistisches Bundesamt; Berechnungen des DIW Berlin. **DIW** Berlin 2006

Tabelle 2

Entwicklung der Produktion[1] und der Auftragseingänge[2] in den Hauptgruppen und in ausgewählten Branchen des verarbeitenden Gewerbes

Veränderungen gegenüber der Vorperiode in %

	2005	3. Vj. 05	4. Vj. 05	1. Vj. 06	2. Vj. 06	3. Vj. 06
Produktion						
Produzierendes Gewerbe ohne Baugewerbe	3,3	1,4	1,6	0,7	2,1	1,9
Vorleistungsgüterproduzenten	3,1	2,1	2,0	0,2	3,8	3,0
Investitionsgüterproduzenten	5,0	1,1	1,6	1,9	1,4	1,6
Gebrauchsgüterproduzenten	0,3	0,5	0,8	1,5	4,1	2,9
Verbrauchsgüterproduzenten	3,1	1,7	1,3	–1,8	1,9	–0,2
Energie	0,3	0,0	0,3	1,8	–2,1	1,9
Verarbeitendes Gewerbe	3,7	1,6	1,6	0,5	2,6	1,9
Ernährungsgewerbe	4,4	1,7	1,7	–1,5	2,5	0,9
Chemische Industrie	5,2	2,6	2,0	0,1	0,1	1,9
Metallerzeugung und -bearbeitung	0,8	2,6	0,9	–0,7	4,5	2,0
Metallverarbeitung	1,2	0,6	2,5	–0,7	3,9	1,9
Maschinenbau	4,8	0,3	2,1	2,7	2,0	2,8
Elektro-, Medien-, Regeltechnik	6,3	2,4	2,4	5,4	2,5	3,3
Kraftwagenbau	4,3	2,5	–0,3	0,0	1,4	1,2
Auftragseingang Inland						
Vorleistungsgüterproduzenten	0,6	3,4	1,9	1,5	2,5	3,0
Investitionsgüterproduzenten	2,6	3,4	1,4	0,4	1,6	3,5
Gebrauchsgüterproduzenten	1,7	3,8	–0,4	–0,6	2,8	0,7
Verbrauchsgüterproduzenten	6,4	1,8	–1,4	0,0	1,3	–1,7
Verarbeitendes Gewerbe	2,0	3,3	1,2	0,8	2,0	2,6
Chemische Industrie	4,7	1,1	1,6	–0,8	–0,9	2,0
Metallerzeugung und -bearbeitung	–5,3	6,7	5,6	3,8	3,7	3,2
Metallverarbeitung	–0,9	3,0	1,3	4,7	0,6	2,5
Maschinenbau	1,2	5,0	2,9	0,7	4,0	3,1
Elektro-, Medien-, Regeltechnik	5,2	2,8	4,4	1,2	2,7	4,2
Kraftwagenbau	0,7	1,9	0,2	–1,0	1,6	0,8
Auftragseingang Ausland						
Vorleistungsgüterproduzenten	5,8	4,7	3,6	2,3	4,4	4,2
Investitionsgüterproduzenten	11,2	6,0	6,2	2,5	–0,8	5,7
Gebrauchsgüterproduzenten	1,1	2,4	3,6	–0,5	4,2	1,1
Verbrauchsgüterproduzenten	6,7	2,7	1,2	0,8	2,5	2,1
Verarbeitendes Gewerbe	8,8	5,3	5,0	2,2	1,2	4,9
Chemische Industrie	5,4	1,0	2,8	0,4	0,4	1,9
Metallerzeugung und -bearbeitung	2,2	9,9	3,9	–0,6	3,2	2,3
Metallverarbeitung	6,9	4,7	6,3	–1,5	8,9	10,7
Maschinenbau	9,0	4,4	7,4	0,3	3,6	5,1
Elektro-, Medien-, Regeltechnik	12,2	8,6	2,6	2,9	7,6	2,7
Kraftwagenbau	6,4	5,1	6,3	4,5	–1,3	–0,4

1 Produktionsindex 2000 = 100, arbeitstäglich und saisonbereinigt. **2** Volumenindex 2000 = 100, saisonbereinigt.

Quellen: Statistisches Bundesamt; Berechnungen des DIW Berlin. **DIW** Berlin 2006

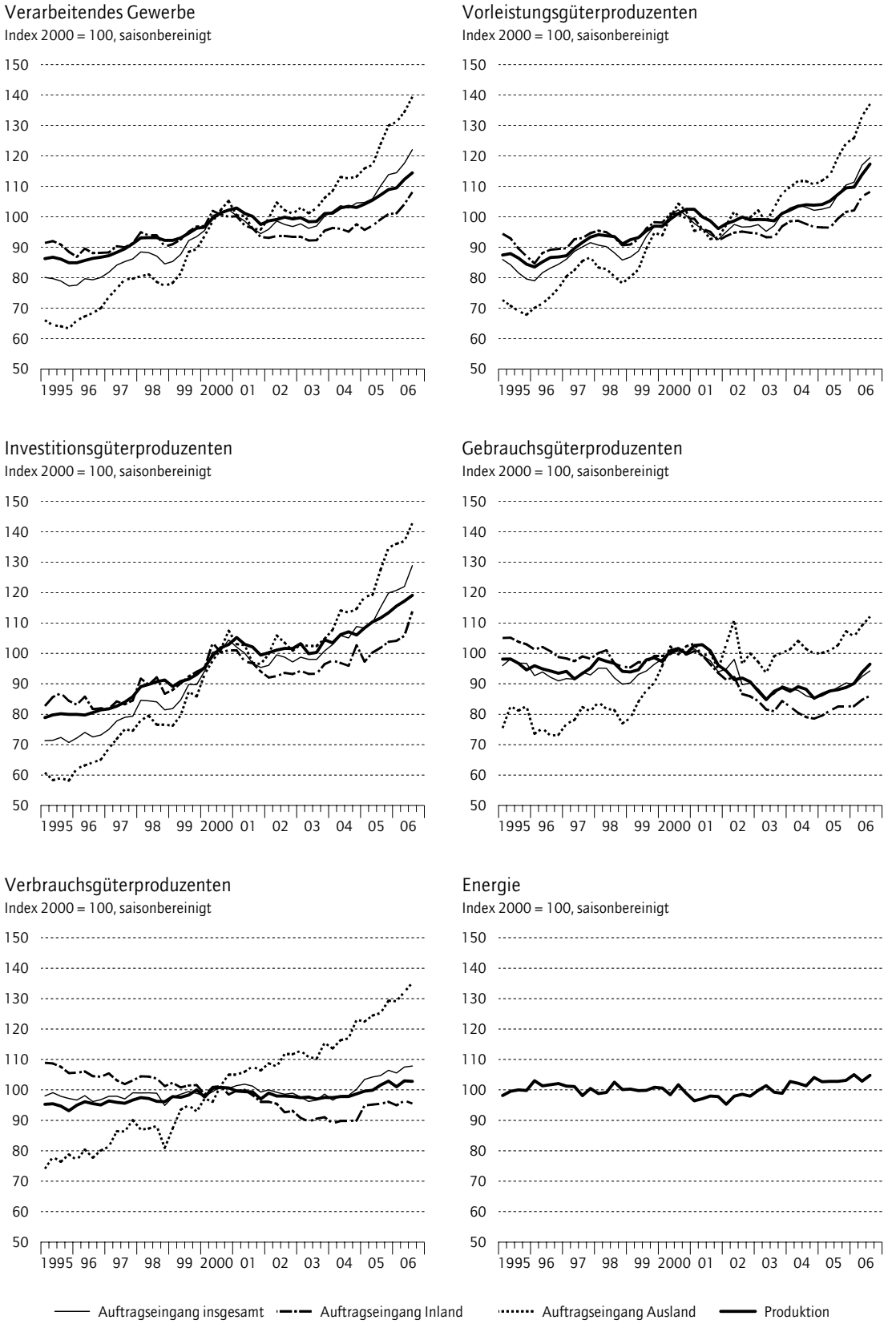
Gemeinschaftsdiagnose[2] wird im Jahresdurchschnitt ein Zuwachs von knapp 7% gegenüber dem Vorjahr erwartet (Kasten). Die hohe Investitionsdynamik spiegelt sich in einer starken Nachfrage bei den Investitionsgüterproduzenten in Deutschland wider. Sie lag in den ersten drei Quartalen um 8,1% über dem entsprechenden Vorjahresniveau und hat dazu geführt, dass die Produktion in den ersten drei Quartalen um 6,5% gegenüber dem Vorjahr ausgedehnt wurde.

Dabei entwickelt sich der *Maschinenbau* – die wichtigste Investitionsgüter produzierende Branche – besonders dynamisch (Abbildung 2). Hier hat die Nachfrage aus dem Ausland in den ersten drei Quartalen um gut 14% (Inland gut 11%) gegenüber dem Vorjahr zugelegt. Die Produktion wurde in diesem Zeitraum um 7,6% ausgeweitet und wird im Jahresdurchschnitt 2006 gegenüber dem Vorjahr eine Wachstumsrate von 7% erreichen (Tabelle 3). In das Jahr 2007 geht der Maschinenbau mit einem hohen Auftragsbestand. Nach der Gemeinschaftsdiagnose ist eine rege, wenn auch gegenüber diesem Jahr abgeschwächte Investitionstätigkeit im In- und Ausland zu erwarten.[3] Schon jetzt verzeichnet der

2 Die Lage der Weltwirtschaft und der deutschen Wirtschaft im Herbst 2006. Wochenbericht des DIW Berlin, Nr. 43/2006.
3 Im kommenden Jahr wird die Nachfrage aus dem Inland nach Maschinen durch die nur noch in 2007 mögliche erhöhte degressive Abschreibung stimuliert werden.

Abbildung 1

Auftragseingang und Produktion nach Hauptgruppen



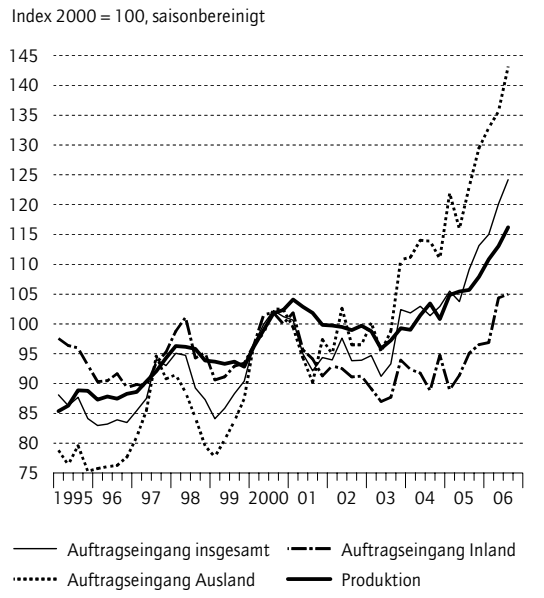
Quelle: Statistisches Bundesamt.

DIW Berlin 2006

Abbildung 2

Maschinenbau

Auftragseingang und Produktion

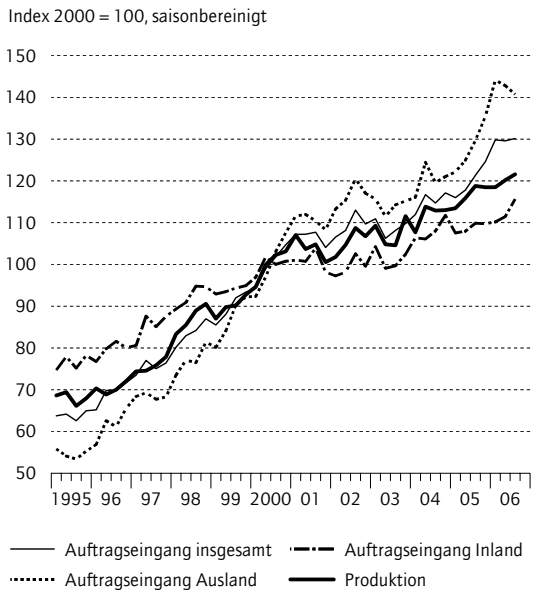


Quelle: Statistisches Bundesamt. **DIW** Berlin 2006

Abbildung 3

Kraftwagenbau

Auftragseingang und Produktion



Quelle: Statistisches Bundesamt. **DIW** Berlin 2006

Maschinenbau eine überdurchschnittliche Kapazitätsauslastung, die durchaus das Produktionswachstum bremsen kann.[4] Insgesamt kann vor diesem Hintergrund für das kommende Jahr von einem Wachstum der Produktion in diesem Bereich von etwa 3 % ausgegangen werden. Erstmals seit 2000 wird die Industriestatistik 2006 einen Anstieg der Beschäftigung im Maschinenbau ausweisen und zwar um etwa 1 %. Dabei unterschätzt diese Zahl jedoch den Beschäftigungseffekt des Aufschwungs im Maschinenbau: Diejenigen Arbeitnehmer, die über Beschäftigungsgesellschaften faktisch im Maschinenbau arbeiten, werden statistisch dem Dienstleistungssektor zugerechnet.

Der *Kraftwagenbau* hat sich in den ersten drei Quartalen gegenüber den Investitionsgüterproduzenten insgesamt mit einem Produktionswachstum von 3,5 % unterdurchschnittlich entwickelt (Abbildung 3). Dafür ist die im Inland schon länger anhaltende, in diesem Jahr aber auch im Ausland zu beobachtende, schwache Nachfrage nach Pkw verantwortlich. Die kommende Mehrwertsteuererhöhung wird allerdings zum Jahresende die privaten Pkw-Käufe im Inland anregen.

Die Nachfrage nach Nutzkraftwagen hat sich dank der weltweit starken Investitionsbereitschaft in diesem Jahr sehr kräftig entwickelt. Als Indikator dieser Entwicklung ist der Index des Auftragseingangs der Herstellung von Karosserien und Aufbauten geeignet, der in den ersten drei Quartalen um 23 % gegenüber dem entsprechenden Vorjahreszeitraum gestiegen ist.[5] Besondere Anreize, im Jahr 2006 in Nutzfahrzeuge zu investieren, wurden durch die Einführung zur Pflicht eines digitalen Tachographen ab Mai 2006[6] sowie durch die Erfüllung der Euro-4-

Tabelle 3

Produktionsentwicklung[1] 2005 bis 2007

Veränderungen gegenüber dem Vorjahr in %

	2005	2006[2]	2007[2]
Produzierendes Gewerbe ohne Baugewerbe	3,3	5,3	2,4
Verarbeitendes Gewerbe	3,7	5,7	2,5
Ernährungsgewerbe	4,6	3,2	1,0
Chemische Industrie	5,2	3,5	2,0
Metallerzeugung und -bearbeitung	0,8	4,6	1,7
Metallverarbeitung	1,2	4,8	2,6
Maschinenbau	4,8	7,1	3,0
Elektro-, Medien-, Regeltechnik[3]	6,3	13,1	5,6
Kraftwagenbau	4,3	3,5	1,0
Energieversorgung	0,1	2,0	0,5

1 Arbeitstäglich bereinigt.
2 Prognose der Industrietagung des DIW Berlin.
3 Prognose des DIW Berlin. Zur Prognose des Branchenexperten siehe Text.

Quellen: Statistisches Bundesamt; Berechnungen des DIW Berlin. **DIW** Berlin 2006

4 Immer mehr Unternehmen melden Engpässe bei Materialien, Arbeitskräften und ihren technischen Kapazitäten, Präsentation des VDMA auf der Industrietagung des DIW Berlin.
5 Dieser WZ 2003-Dreisteller, 34.2, beinhaltet allerdings nur einen kleinen Teil der Nutzfahrzeugbranche und hat auch nur ein Gewicht von 4 % an der Gesamtbranche.
6 Hiervon sind nur Lkw bestimmter Größe betroffen.

Abgasnorm ab Oktober 2006 für neu zugelassene Fahrzeuge gesetzt. Im Jahresdurchschnitt wird im Kraftwagenbau insgesamt ein Produktionswachstum von 3,5 % erreicht werden. Im kommenden Jahr führen die auf dieses Jahr vorgezogenen Käufe von Pkw und Nutzfahrzeugen zu einer Nachfrageabschwächung. Die Produktion wird deshalb nur um etwa 1 % zulegen.

Die *Elektrotechnik i. w. S.* umfasst die Wirtschaftszweige Elektrotechnik i. e. S. (Anteil 52 %), die Medientechnik (Anteil 23 %) und die Medizin-, Mess- und Regeltechnik (Anteil 25 %) (Abbildung 4).[7] Die Elektrotechnik i. e. S. hat wie der Maschinenbau von der regen Investitionstätigkeit im In- und Ausland profitiert. In den ersten drei Quartalen ist die Produktion um 7,2 % gegenüber dem entsprechenden Vorjahreszeitraum gestiegen. Die Kapazitätsauslastung ist inzwischen sehr hoch. Im kommenden Jahr wird deshalb hier, wie im Maschinenbau, die Produktionsdynamik nachlassen.

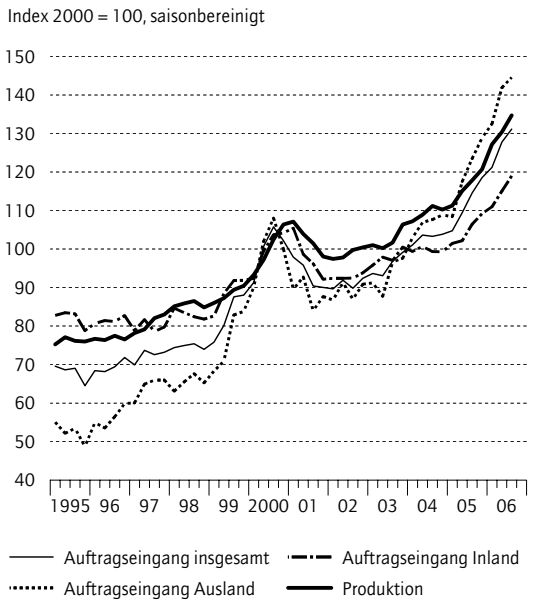
Die Medientechnik weist in den ersten drei Quartalen eine Wachstumsrate der Produktion von 36 % auf. Diese geht vor allem auf das ausgewiesene Produktionswachstum bei der Herstellung von elektronischen Bauelementen (WZ 2003 Nr. 32.1) von 50 % zurück. Elektronische Bauelemente sind Vorleistungsgüter und finden als solche in der gesamten Investitionsgüterindustrie Einsatz. Ein kräftiges Wachstum war deshalb zu erwarten. Die starke Zunahme ist aber auch Folge der schwierigen Erfassung der Preisentwicklung bei diesen Gütern. Hier trifft eine rasante Qualitätssteigerung mit einem Preisverfall zusammen. Aus dem in der deutschen Preisstatistik angewendeten Güterpreiskonzept[8] resultiert ein drastischer Rückgang des Erzeugerpreisindexes für elektronische Bauelemente, der einen starken Anstieg des Produktionsindexes impliziert. Für die Medientechnik insgesamt kann deshalb durchaus eine Steigerung des Produktionsindexes von rund 32 % in diesem und von 10 % im kommenden Jahr erwartet werden, so dass sich für die Elektrotechnik i. w. S. ein Produktionswachstum von gut 13 % in diesem und von etwa 6 % im kommenden Jahr ergäbe.

Würde statt des Güterpreiskonzepts dagegen das Lebenshaltungskonzept[9] bei der Preismessung elektronischer Bauelemente angewendet, würde ein wesentlich geringerer Preisverfall ausgewiesen. Der Zentralverband der elektrotechnischen Industrie (ZVEI) hält daher den amtlich ausgewiesenen Preisverfall für überzogen. Er prognostiziert für die Medientechnik deshalb losgelöst vom amtlichen Produktionsindex ein Produktionswachstum von etwa 20 % in diesem und von 6 % im kommenden Jahr.[10]

Abbildung 4

Elektrotechnik i. w. S.[1]

Auftragseingang und Produktion



1 Elektrotechnik, Medientechnik, Mess- und Regeltechnik.

Quelle: Statistisches Bundesamt; Berechnungen des DIW Berlin. **DIW** Berlin 2006

Vorleistungsgüterproduzenten: Kräftiges Wachstum in nahezu allen Branchen

In diesem Jahr hat sich der Aufschwung der Nachfrage nach Vorleistungsgütern, der im 1. Quartal 2005 begann, aufgrund der weltweit regen Investitionstätigkeit ungebremst fortgesetzt. Die Auftragseingänge aus dem Ausland lagen in den ersten drei Quartalen um 15 % (Inland 8 %) über dem Vorjahresniveau. Im Inland haben nicht nur die Investitionen in Ausrüstungen anregend gewirkt, sondern auch die erstmals wieder wachsenden Bauinvestitionen. Die der Bauindustrie zuliefernden Bereiche der Kunststoffindustrie oder der Glasindustrie sowie die Gewinnung und Verarbeitung von Steinen und Erden haben davon profitiert. Der Nachfragean-

7 WZ 2003-Zweisteller 31, 32 und 33.

8 Bei dem Güterpreiskonzept wird der Preis und die Qualität eines Gutes in der Berichtsperiode mit dem Preis und der Qualität der Basisperiode verglichen. Vgl. Linz, S.: Konzept zur Preismessung von Personalcomputern. Statistisches Bundesamt, Themenkasten der Preisstatistik Nr. 22, März 2005.

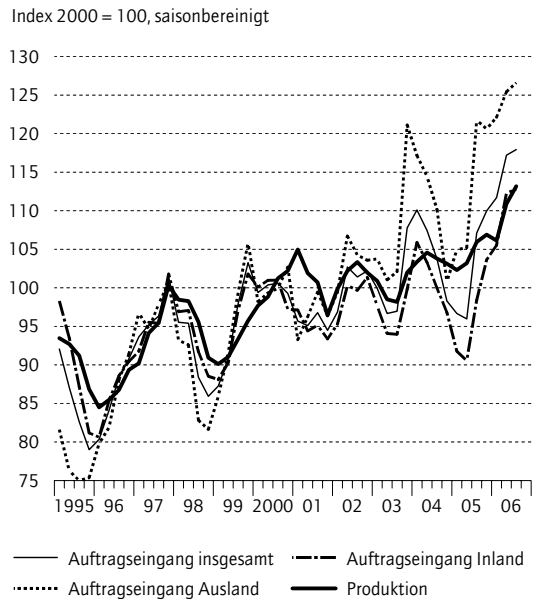
9 Bei der Anwendung des Lebenshaltungskonzepts wird danach gefragt, welche Kosten aufgewendet werden müssen, um ein bestimmtes Nutzenniveau über die Zeit hinweg aufrechtzuerhalten. Vgl. Linz, S., a. a. O.

10 Die Prognosen des ZVEI für die Medientechnik führen für das Aggregat Elektrotechnik i. w. S. zu einer Produktionsprognose von 10,3 % in diesem und 4,5 % im kommenden Jahr und reduzieren die Prognose für die Produktion im produzierenden Gewerbe ohne Baugewerbe auf 4,9 % in diesem und 2,2 % im kommenden Jahr.

Abbildung 5

Metallerzeugung und -bearbeitung

Auftragseingang und Produktion

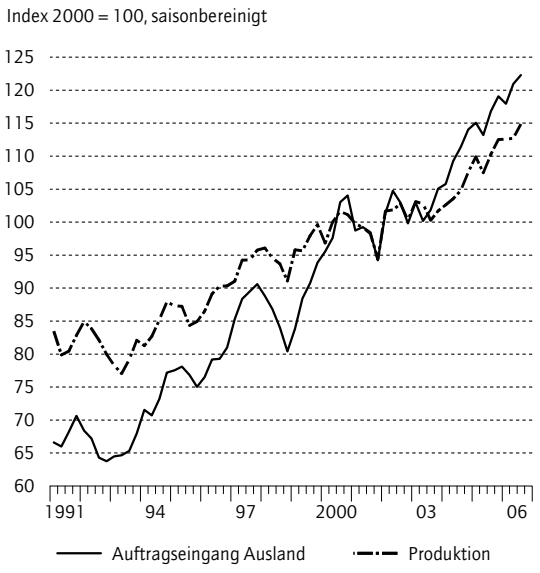


Quelle: Statistisches Bundesamt. **DIW** Berlin 2006

Abbildung 6

Chemische Industrie

Auftragseingang aus dem Ausland und Produktion



Quelle: Statistisches Bundesamt. **DIW** Berlin 2006

stieg nach Vorleistungsgütern hat in den ersten drei Quartalen zu einer Produktionssteigerung von knapp 8 % geführt.[11]

Besonders stark stieg die Nachfrage nach Gütern der *Metallerzeugung und -bearbeitung*, der zweitgrößten Vorleistungsgüter produzierenden Branche (Abbildung 5). Dazu hat die Nachfrage aus dem Inland – allen voran die Nachfrage des inländischen Maschinenbaus – in den ersten drei Quartalen mit einem Wachstum von 18 % noch stärker beigetragen als die Auslandsnachfrage (13 %).[12] Diese Entwicklung wird in diesem Jahr bei einer überdurchschnittlichen Kapazitätsauslastung zu einer Produktionssteigerung der Metallerzeugung und -bearbeitung von 4,6 % führen.

Die Unternehmen der Metallerzeugung und -bearbeitung gehen mit hohen Auftragsbeständen in das Jahr 2007.[13] Zum Teil äußerten die Verbände auf der Industrietagung allerdings die Vermutung, dass die Auftragseingänge überzogen sein könnten. Die Unternehmen würden, um ihren Vorleistungsbedarf auf jeden Fall zu sichern, über ihren eigentlichen Bedarf hinaus ordern. Angesichts der jetzt schon hohen Kapazitätsauslastung ist für die Metallerzeugung und -bearbeitung für das Jahr 2007 mit einem Produktionsplus von 1,7 % zu rechnen.

Die Nachfrage nach Produkten der *chemischen Industrie* ist in den ersten drei Quartalen um 2,9 % gegenüber dem Vorjahr gestiegen. Die Zunahme der Auftragseingänge geht vor allem auf die ausländische Nachfrage nach chemischen Erzeugnissen zurück (Abbildung 6).[14] Dabei hat sich die positive Entwicklung der inländischen Nachfrage auch 2006 fortgesetzt. Hierfür ist der breitangelegte Aufschwung der Industrieproduktion in Deutschland verantwortlich, da die chemische Industrie fast alle Branchen des produzierenden Gewerbes mit Vorleistungen bedient (Abbildung 7).

Insgesamt wird die Produktion in der chemischen Industrie 2006 um 3,5 % steigen. Im kommenden Jahr wird die geringere Dynamik im produzierenden Gewerbe auch auf die Chemieproduktion dämpfend wirken, so dass dann nur noch mit einem Wachstum von 2 % gerechnet werden kann.

11 Der oben diskutierte starke Anstieg des Produktionsindexes b–ei elektronischen Bauelementen trägt wesentlich zu diesem außerordentlich kräftigen Anstieg der Vorleistungsgüterproduktion in diesem Jahr bei.

12 Zum Beispiel beträgt die Nachfragesteigerung des Machinenbaus nach Gütern der Eisen-, Stahl- und Tempergießereien (Gewicht an der Metallerzeugung und -bearbeitung 14 %) in den ersten drei Quartalen dieses Jahres 17 %, Präsentation des Deutschen Gießereiverbandes auf der Industrietagung des DIW Berlin.

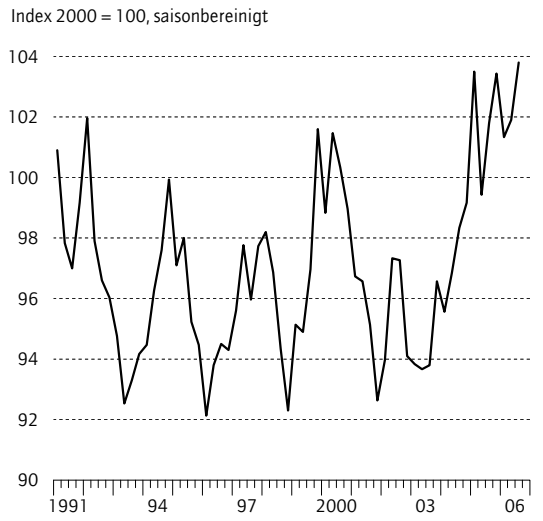
13 Die Eisen-, Stahl- und Tempergießereien und die Eisenschaffende Industrie berichteten Ende September 2006 von Auftragsbeständen mit einer Reichweite von etwa fünf bzw. 3,2 Monaten.

14 In den ersten drei Quartalen 2006 stieg die Nachfrage aus dem Ausland um 4,7 % und die Produktion um 2,9 % gegenüber dem entsprechenden Vorjahreszeitraum.

Abbildung 7

Chemische Industrie

Auftragseingang aus dem Inland



Quelle: Statistisches Bundesamt. **DIW** Berlin 2006

Gebrauchsgüterproduktion: Auftrieb in diesem, Stagnation im kommenden Jahr

Zur Gebrauchsgüterindustrie zählen vor allem die Möbelindustrie (43 %), die Herstellung von elektrischen Haushaltsgeräten (23 %) und die Herstellung von Rundfunk- und Fernsehgeräten (17 %). Nachdem die Möbelindustrie und die Herstellung von elektrischen Haushaltsgeräten ihre Produktion in Deutschland im Zuge des industriellen Abschwungs stark zurückgefahren hatten, setzte im vergangenen Jahr von diesem niedrigen Niveau aus eine Erholung mit steigender Produktion ein, die sich in diesem Jahr fortsetzt. In der Möbelindustrie, die relativ stark auf den nationalen Markt ausgerichtet ist (Exportquote 22 %), ist die Erholung vor allem auf eine zunehmende Nachfrage aus dem Inland zurückzuführen. Bei der Herstellung von elektrischen Haushaltsgeräten, die eine überdurchschnittliche Exportquote von 57 % aufweist, spielt dagegen die starke ausländische Nachfrage eine große Rolle. Aus dem Inland kamen hier nur wenige Impulse. Obwohl vorgezogene Käufe aufgrund der Mehrwertsteuererhöhung zum 1. Januar 2007 bei diesen Gebrauchsgütern naheliegend sind, bestimmen Vorzieheffekte nicht die Entwicklung der Branchen. Bei der Herstellung von Rundfunk- und Fernsehgeräten dürften die Vorzieheffekte im 4. Quartal 2006 nur noch gering ausfallen. Neu- und Ersatzbeschaffungen solcher Geräte sind in großem Ausmaß vor der Fußballweltmeisterschaft im Sommer 2006 erfolgt.[15]

Aufgrund der positiven Entwicklungen in den einzelnen Branchen ist insgesamt für die Gebrauchsgüterproduzenten mit einer Produktionssteigerung im laufenden Jahr von 6 % zu rechnen. Im kommenden Jahr wird die Mehrwertsteuererhöhung die Kauflust dämpfen. Die Zunahme der Beschäftigung wird dagegen den Konsum anregen. Alles in allem ist mit einer Stagnation der Gebrauchsgüterproduktion zu rechnen.

Verbrauchsgüterproduktion: Im zweiten Jahr kräftigen Wachstums

Die Produktion von Verbrauchsgütern hat in den ersten drei Quartalen um knapp 2 % zugelegt. Das Ernährungsgewerbe mit einem Anteil von 47 % an der Verbrauchsgüterproduktion hatte in dieser Zeit ein Wachstum von 4,2 % zu verzeichnen. Am kräftigsten ist im Ernährungsgewerbe der Auslandsumsatz in den ersten drei Quartalen mit Ländern außerhalb der Eurozone gestiegen. Der Export in den Euroraum wurde durch den dortigen Aufschwung angeregt; dieser Umsatz stieg in den ersten drei Quartalen um 8,4 %. Der Inlandsumsatz des Ernährungsgewerbes hat sich zwar mit einem Wachstum von 3,3 % demgegenüber nur unterdurchschnittlich entwickelt, gleichwohl haben sich hier die seit Jahren erstmals wieder wachsenden Konsumausgaben in Deutschland positiv bemerkbar gemacht.

Die Druckindustrie (Anteil 11 % an den Verbrauchsgüterproduzenten) hat in diesem Jahr von den prozyklisch schwankenden Werbeausgaben der gewerblichen Wirtschaft profitiert. Sie hat in den ersten drei Quartalen ihre Produktion um 3,8 % gesteigert. Die Produktion in der Pharmaindustrie (Anteil 15 %) liegt in den ersten drei Quartalen um 4,6 % höher als im entsprechenden Vorjahreszeitraum.

Insgesamt wird die Verbrauchsgüterproduktion in diesem Jahr um 2,2 % zulegen. Im kommenden Jahr wird durch die nachlassende industrielle Dynamik und die stagnierenden Konsumausgaben in Deutschland nur noch ein Wachstum von 0,8 % erreicht.

Ausblick

Die deutsche Industrie befindet sich in diesem Jahr in einem kräftigen Aufschwung, der bis auf wenige, strukturell schrumpfende Bereiche alle Branchen erfasst hat. Im Jahresdurchschnitt 2006 wird die Produktion im produzierenden Gewerbe ohne Baugewerbe um 5,3 % gegenüber dem Vorjahr zulegen. Vor allem in einigen sehr stark wachsenden Bran-

15 Im Mai 2006 ist der Auftragseingang aus dem Inland um 15 % gegenüber dem Vormonat gestiegen und danach wieder auf das Niveau der ersten vier Monate des Jahres 2006 zurückgefallen.

chen, wie dem Maschinenbau, der Metallverarbeitung oder der Medizin-, Mess-, und Regeltechnik, findet inzwischen ein Beschäftigungsaufbau statt.

Im kommenden Jahr wird die Produktionsdynamik in der Industrie nachlassen. Die Nachfrage aus dem Ausland wird aufgrund der ruhigeren Gangart der Konjunktur in einigen Regionen der Welt nicht mehr so stark zunehmen. Die Nachfrage aus dem Inland nach Vorleistungen wird dadurch ebenfalls gebremst. Der Ausweitung der Investitionsgüterproduktion in Deutschland sind dadurch Grenzen gesetzt, dass viele Unternehmen ihr Kapazitätslimit erreicht haben. Die inländische Nachfrage nach Verbrauchs- und Gebrauchsgütern wird durch die gegensätzliche Wirkung der höheren verfügbaren Einkommen und der Mehrwertsteueranhebung geprägt. Alles in allem ist deshalb im kommenden Jahr in der Industrie mit einer Produktionssteigerung von 2,4 % zu rechnen.

Aus den Veröffentlichungen des DIW

Sule Akkoyunlu, Konstantin A. Kholodilin and Boriss Siliverstovs

The Effect of Economic Reforms of 1980s and of the Customs Union 1996 upon the Turkish Intra-Industry Trade

In this paper we analyze the impact of the economic reforms implemented in 1980s and of the Custom Union Agreement of 1996 on the intra-industry trade in Turkey. Using the panel data for 15 trading partners of Turkey and the sample period 1970–2005, we record the positive impact of both reforms with the former reforms exercising stronger influence on the intra-industry trade measured either by the Grubel-Lloyd or the Brülhart's indices. We also control for other factors like economic size, difference in income per capita and in economic size between Turkey and its trading partners in our empirical regressions.

Discussion Paper 649
Berlin 2006

Arne Uhlendorff

From No Pay to Low Pay and Back Again? A Multi-State Model of Low Pay Dynamics

This study analyzes the mobility between three labor market states: working in low paid jobs, working in higher paid jobs and not working. Using German panel data I estimate dynamic multinomial logit panel data models with random effects taking the initial conditions problem and potential endogeneity of panel attrition into account. In line with results from other countries, this first study on Germany finds true state dependence in low paid jobs and confirms previous results of state dependence in non-employment. Moreover, I find evidence for a "low pay no pay cycle", i.e. being low paid or not employed itself increases the probability of being in one of these states in the next year. However, compared to non working, being low paid does not have adverse effects on future employment prospects: the employment probability increases with low pay employment and the probability of being high paid seems to be higher for previously low paid workers. I find no evidence for endogenous panel attrition.

Discussion Paper 648
Berlin 2006

Die Volltextversionen der Diskussionspapiere liegen als PDF-Dateien vor und können von den entsprechenden Webseiten des DIW Berlin heruntergeladen werden (*www.diw.de/deutsch/produkte/publikationen/index.html*).

The full text versions of the Discussion Papers are available in PDF format and can be downloaded from the DIW Berlin website (*www.diw.de/english/produkte/publikationen/index.html*).

Nachrichten aus dem DIW Berlin

Deutschland: Vize-Weltmeister bei Inventionen, bei Innovationen nur im Mittelfeld
Ergebnisse des DIW Berlin Summit 2006

Deutschland ist Vizeweltmeister bei Erfindungen, rangiert aber bei Innovationen international nur im Mittelfeld. Cluster zwischen jungen Unternehmen und marktorientiert denkenden Wissenschaftlern können helfen, dass aus den Erfindungen künftig vermehrt marktfähige Innovationen werden. Ein entscheidender Engpass bei der Kommerzialisierung von Innovationen ist die mangelnde Verfügbarkeit von Venture Capital in Deutschland. Dies sind zwei Ergebnisse des DIW Berlin Summit „Innovation".

Dagmar Wöhrl, Staatssekretärin im Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie, hob in ihrer Rede die Verantwortung der Wirtschaft hervor, die immerhin zu zwei Dritteln Innovationen in Deutschland finanziert. Als unglücklich bezeichnete Wöhrl, dass sich große Unternehmen, und besonders große Energieversorgungsunternehmen, vollständig aus der Forschung und Entwicklung zurückgezogen hätten. Sie zeigte auf, dass die Bundesregierung mit ihrer HighTech-Strategie neue Impulse für Innovationen in Deutschland geben möchte. Erstmalig seien alle Ressorts eingebunden. Das Zusammenspiel von Politik, Wirtschaft und Wissenschaft sei entscheidend, um Deutschland an die Weltspitze bei Innovationen zu bringen.

Auch Ernst Theodor Rietschel, Präsident der Leibniz-Gemeinschaft, bezeichnete die Clusterbildung zwischen Wissenschaft und Wirtschaft als Königsweg zur Förderung von Innovationen. Burkhard Wagner, Geschäftsführer der Kienbaum Management Consultants GmbH, stellte die Notwendigkeit dar, in Deutschland verstärkt Innovationskulturen in den Unternehmen zu etablieren. Ohne diese könnten keine wirkungsvollen Innovationsstrategien umgesetzt werden. Er beklagte, dass es typisch für Deutschland sei, Produktinnovationen zu entwickeln, ohne zu fragen, ob der Markt diese überhaupt brauche.

Axel Werwatz, Leiter der Abteilung „Innovation, Industrie, Dienstleistung" am DIW Berlin, stellte den vom DIW Berlin entwickelten Innovationsindikator vor. Im Auftrag von BDI und Telekom-Stiftung untersucht das Berliner Institut jährlich, wie sich die führenden Industrienationen bei ihrer Innovationstätigkeit behaupten. Die USA führen das Ranking an, gefolgt von den skandinavischen Ländern. Deutschland konnte nach Platz 7 im Jahr 2005 auf den 6. Platz im Jahr 2006 klettern. Werwatz betonte, dass dies zwar ein kleiner Schritt nach vorne sei, die anderen Länder sich aber auch weiterentwickelt hätten. Als besondere Schwächen von Deutschland hatte das DIW Berlin das Bildungssystem und die Innovationsfinanzierung identifiziert.

Hendrik Brandis, Earlybird Venture Capital GmbH, wies auf die dramatische Unterversorgung mit Frühphasen-Venture-Capital in Deutschland hin: Während beim Spitzenreiter USA der Anteil von Frühphasen-Venture-Capital am BIP 0,16 % beträgt, sind es in Deutschland gerade mal 0,014 %.

Said Zahedani, Direktor Developer Platform and Strategy Group, Microsoft Deutschland GmbH, forderte neben einer engeren Vernetzung öffentlicher und privater Forschungseinrichtungen, eine nachhaltige Förderung von High-Tech-Gründern, einen schnelleren Wissenstransfer auch in den Mittelstand, und vor allem mehr Investitionen in Deutschlands größtes Kapital: den akademischen Nachwuchs in Technik, Naturwissenschaft und Informatik, um Deutschland als Innovationsstandort zu stärken. Innovationen seien heute zunehmend Gemeinschaftsleistungen. Daher investiere Microsoft nicht nur weltweit jährlich rund 7 Mrd. US-Dollar in eigene Forschungszentren, sondern kooperiere – zum Beispiel am EMIC in Aachen – mit zahlreichen Partnern.

Das DIW Berlin Summit ist eine Veranstaltung des DIW Berlin in Zusammenarbeit mit der IBC Euroforum GmbH, Düsseldorf. Medienpartner sind das Handelsblatt und die Wirtschaftswoche. Moderiert wurde die Veranstaltung von Klaus Methfessel von der Wirtschaftswoche und Roland Tichy vom Handelsblatt. 75 Gäste nahmen an der Tagung teil, die am 5. und 6. Dezember 2006 im Ritz-Carlton Hotel in Berlin-Mitte stattfand. Mehr Informationen erhalten Sie auf unserer Website *www.diw.de.*

DIW Berlin
Deutsches Institut
für Wirtschaftsforschung

Aus den Veröffentlichungen des DIW Berlin

Themenbände des DIW Berlin

Der Klimawandel gehört zu jenen Themen, die aktuell und gleichzeitig beständig sind. Darin unterscheiden sie sich von den öffentlichkeitswirksamen Nachrichten, deren hauptsächliches Produktmerkmal in der Kürze ihres Lebenszyklus liegt. Der Verfall ihrer inhaltlichen Signifikanz beginnt bereits in ihrer Geburtsstunde. Über Klima reden alle; es ersetzt das Gespräch über das Wetter, weil es inhaltlicher erscheint. Auch das DIW Berlin beschäftigt sich mit dem Klimawandel. Dieses Thema gehört sicherlich zu den wichtigen traditionellen Forschungsschwerpunkten des Hauses. Der vorliegende Themenband fasst eine Reihe wichtiger Studien hierzu zusammen, die alle wichtigen Glieder der Verursachungskette enthalten. Zu nennen sind hier die Ressourcenbasis der Kohlendioxidemissionen und die energiepolitischen Maßnahmen, die ein Umschwenken zu regenerativen Energieträgern induzieren. Ebenso findet die gesamte Palette an wirtschaftspolitischen Instrumenten der Förderung erneuerbarer Energien Berücksichtigung. Wichtige Rahmenbedingungen für eine gezielte klimapolitisch akzentuierte Industrie- und Handelspolitik berücksichtigen die Beziehungen und Interaktionen einer globalisierten Welt. Einen besonderen Schwerpunkt bildet natürlich die Klimapolitik, worunter die wirtschaftspolitischen Instrumente verstanden werden, die direkt an der Emission klimarelevanter Gase ansetzen. Hierbei spielt der Zertifikatemarkt sicherlich die wichtigste Rolle. Der Leser findet daher eine Vielzahl von Beiträgen, die sich ausführlich mit dieser Marktinstitution auseinandersetzen. Viele Beiträge sind Ergebnis jahrelanger wissenschaftlicher Arbeit in diesem Feld – Arbeit, die in internationaler Kooperation und in regem Gedankenaustausch mit dem politischen Entscheidungsträger entstanden ist. Hieraus hat sich die systematische und umfassende Prüfung der Auswirkungen verschiedener Politikszenarien entwickelt (impact assessment). Auch dieser Themenband ist dem Prinzip dieser Reihe verpflichtet: der zusammenfassenden Darstellung wichtiger wissenschaftsbasierter Beiträge des Instituts zu gesellschafts- und wirtschaftspolitischen Konzeptionen. Dieser Band wird dem Leser vor Augen führen, dass eine gezielte Wirkungsanalyse und abwägender Rat das Ergebnis stetiger wissenschaftlicher Bemühungen sind. Und darin liegt gerade der Sinn und Zweck eines außeruniversitären Forschungsinstituts.

Der zweite Themenband „Klimawandel" (PDF, 407 S., 7,74 MB, Euro 75,–) ist ab sofort erhältlich.

Weitere Informationen erhalten Sie auf unserer Website *www.diw.de*.

Impressum

DIW Berlin
Königin-Luise-Str. 5
14195 Berlin

Herausgeber
Prof. Dr. Klaus F. Zimmermann (Präsident)
Prof. Dr. Georg Meran (Vizepräsident)
Dr. Tilman Brück
Dörte Höppner
Prof. Dr. Claudia Kemfert
Dr. Bernhard Seidel
Prof. Dr. Viktor Steiner
Prof. Dr. Alfred Steinherr
Prof. Dr. Gert G. Wagner
Prof. Dr. Axel Werwatz, Ph. D.
Prof. Dr. Christian Wey

Redaktion
Kurt Geppert
Dr. Elke Holst
Manfred Schmidt
Dr. Mechthild Schrooten

Pressestelle
Renate Bogdanovic
Tel. +49 – 30 – 89789-249
presse@diw.de

Vertrieb
DIW Berlin Leserservice
Postfach 7477649
Offenburg
leserservice@diw.de
Tel. 01805 – 198888, 12 Cent/min.

Reklamationen können nur innerhalb von vier Wochen nach Erscheinen des Wochenberichts angenommen werden; danach wird der Heftpreis berechnet.

Bezugspreis
Jahrgang Euro 180,–
Einzelheft Euro 7,– (jeweils inkl. Mehrwertsteuer und Versandkosten)
Abbestellungen von Abonnements spätestens 6 Wochen vor Jahresende

ISSN 0012-1304

Bestellung unter leserservice@diw.de

Konzept und Gestaltung
kognito, Berlin

Satz
eScriptum, Berlin

Druck
Walter Grützmacher GmbH & Co. KG, Berlin

Nachdruck und sonstige Verbreitung – auch auszugsweise – nur mit Quellenangabe und unter Zusendung eines Belegexemplars an die Stabsabteilung Information und Organisation des DIW Berlin (Kundenservice@diw.de) zulässig.